

Mein Name und ich

Die erste Adventswoche und schon stehen die Termine für Weihnachtsfeiern und Krippenspiele. Mit Jesus, Maria und Josef, in welchen Verkleidungen auch immer. Allein die Namen stehen schon für die ganze Geschichte. Immer wieder gibt es ja Versuche, das Stück modern zu inszenieren – mit Kevin, Yvonne und Justin aus Neukölln. Aber meist wollen die denn doch so heißen wie das altmodische Original: Jesus, Maria und Josef.

Und so werden ja selbst in Kevin-Zeiten auch noch Kinder genannt. Viele Marias und Josefs leben unter uns, besonders in Bayern. Selbst wenn es Marie oder Sepp faustdick hinter den Ohren haben, ein wenig heiliger Hauch bleibt. Namen haben ihre Geschichte, sie haben ein Gesicht. Das hat man sofort vor Augen, wenn man einen Namen liest oder hört.

Gerade habe ich es selbst wieder erlebt. Ich bereite einen Radiogottesdienst zu Weihnachten vor und treffe mit meinen 48 Jahren einen jungen Mann, der für die Kinderkirche zuständig ist. Als er mich sieht, platzt er heraus: „Sie sind ja zu jung und sehen gar nicht so aus wie...“ „Wie Mechthild?“, frage ich. „Ja“, stottert er. „Der Name klingt irgendwie so...“ Was er nicht sagen will, steht im Namenslexikon. Mechthild klinge „alt, wenig attraktiv, eher intelligent“.

Das kenne ich von klein auf. Zu heißen wie eine alte Jungfer auf der Burg. „Wie Mechthild von Magdeburg eben“, erklärt mein Vater stolz. So was kann ja nur ein Pfarrer sagen. Schrecklich fand ich das damals. „Fürchte dich nicht, spricht Gott, ich habe dich bei deinem Namen gerufen.“

(Jesaja 43,1) Dieser bekannte Vers beim Propheten Jesaja ist mein Bibelspruch zur Konfirmation geworden. Meine Mutter, ganz Pfarrfrau, hat ihn mir ausgesucht, wohl zum Trost. „Fürchte dich nicht.“

Aber mein Name blieb fürchterlich, zumindest für mich als Kind. Darum hat meine Mutter mich meist „Mette“ gerufen. Bei „Mechthild“ wusste ich, es gibt Ärger. Damals hätte ich sogar lieber noch Maria geheißen. Meine Teenagerjahre lang habe ich gekämpft mit meinem Namen. Mechthild heißt wohl nicht umsonst „tapfere Kämpferin“. Aber ich bin mit meinem Namen erwachsen geworden. Und denke inzwischen, jede und jeder wächst da erst hinein.

Ich muss gerufen werden von Menschen, die mich lieben. Das macht mich einzigartig. Wie meine Taufe und Konfirmation, in der mir Gott selbst sagt: „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen.“ Ob nun altmodisch wie Mechthild und Maria oder modisch wie Jorge. So heißt nämlich der junge Mann, den ich getroffen habe. Seine Familie kommt aus Spanien. Und, so verrät er noch „mit zweitem Namen heiße ich Jesus.“ Das fehlte noch. Und unter uns: So sieht er gar nicht aus.